

JONATHAN JANZ

KINDER  
DES BÖSEN

Aus dem Amerikanischen von Doris Attwood

FESTA

Die amerikanische Originalausgabe *Children of the Dark*  
erschien 2016 im Verlag Sinister Grin Press.  
Copyright © 2016 by Jonathan Janz

Einmalige Auflage März 2020  
Titelbild: Timo Wuerz  
Bild Signaturseite: Adobe Stock – sanchairat  
Copyright © dieser Ausgabe 2020 by Festa Verlag, Leipzig  
Alle Rechte vorbehalten

Jack, das hier ist für dich. Die zehn Jahre, in denen ich bisher dein Vater sein durfte, waren die besten meines Lebens. Ich habe noch nie einen Sohn erlebt, der seinen Vater mehr unterstützt, und ich will, dass du weißt, wie unendlich viel mir das bedeutet. Wie unendlich viel *du* mir bedeutest. Ich liebe dich, Bubba.

»Und die Menschen lieben die Sünde, Will. Oh, wie sehr sie sie lieben, zweifle niemals daran, in allen Formen, Farben, Größen und Gerüchen.«

Ray Bradbury

*Das Böse kommt auf leisen Sohlen*

»Liebe ist nicht, was diese Arschlöcher von Poeten einen glauben machen wollen. Die Liebe hat Zähne; sie beißen; die Wunden schließen sich nie.«

Stephen King

*Die Leiche*



TEIL I

**LEGENDEN**

# KAPITEL 1

## Die Meisterschaft und der Neid

Die Woche, in der ich 17 Menschen sterben sah, begann nicht mit Blut, Monstern oder einem sadistischen Serienkiller.

Alles begann mit einem Baseballspiel.

Rückblickend frage ich mich, ob wohl alles anders gekommen wäre, wenn wir an jenem Abend verloren hätten. Man sollte meinen, der Gewinn der Meisterschaft hätte den besten Sommer meines Lebens eingeläutet.

Aber das tat er nicht. Es wurde mein schlimmster Sommer, und das wollte schon was heißen. Obwohl ich erst 15 war, hatte ich schon ein paar ziemlich beschissene hinter mir.

Ich glaube, es hatte auch was damit zu tun. Mit unserem Alter. Mein bester Freund Chris Watkins und ich hatten gerade die neunte Klasse an der Shadeland High abgeschlossen und gehörten trotz unseres Mangels an Erfahrung zu den besten Baseballspielern der ganzen Schule.

Das passte Brad Ralston und Kurt Fisher überhaupt nicht. Sie waren zwei Jahre älter als wir und hatten zu Beginn der Saison noch ihren Platz als Pitcher beziehungsweise Shortstop in der Schulmannschaft sicher gehabt – bis Chris und ich aufgetaucht waren. An dem Abend, den ich

meine – dem dritten Abend im Juni –, schaute uns unser Cheftrainer von der Tribüne aus zu. Es machte mich richtig nervös. Coach Aldrich war ein riesiger Bär von einem Mann, mit winzigen schwarzen Augen und dickem Hitler-Schnurrbart. Er sagte so gut wie nie etwas, aber wenn er es tat, hörten ihm alle zu. Ich hatte dauernd Angst, dass er mich irgendwann tatsächlich zerfleischen würde wie ein leicht reizbarer Grizzly.

Coach Aldrichs Augen klebten förmlich an mir, als ich in der ersten Hälfte des neunten Innings nach zwei Outs an die Home Base trat. Mein Team lag mit einem Punkt zurück, mit jeweils einem Runner an der zweiten und dritten Base. Auch Mia Samuels schaute mir zu, und so sehr ich Coach Aldrich auch fürchtete, Mias Meinung zählte für mich noch sehr viel mehr. Ihre atemberaubenden blauen Augen und ihre schwarze Punkfrisur hatten einiges damit zu tun – ebenso wie ihr Körper, wenn ich ganz ehrlich sein soll. Aber vor allem gab sie mir nicht das Gefühl, ein totaler Verlierer zu sein.

Auf der Tribüne saßen ungefähr 200 Leute und es herrschten immer noch gut 30 Grad. Ich versuchte jedoch, die Zuschauer und die Hitze auszublenden, weil in diesem Moment Brad Ralston – das Arschloch war Mias Freund – auf dem Mound stand. Was immer der Typ auch für Fehler haben mochte, er war ein granatenmäßiger Pitcher. Er hatte mich in diesem Spiel schon zweimal voll erwischt – mit einem harten Slider zwischen die Rippen und einem pfeifenden Fastball an die Hüfte – und ich wusste, dass er nicht zögern würde, mir noch mal einen zu verpassen.

Ich rampte die Fersen in den Boden und sprach mir selbst Mut zu.

Doch als der erste Ball auf mich zurauschte und mir beinahe den Kopf abriss, verpuffte auch das letzte bisschen Mut, das ich hatte aufbringen können.

Zitternd taumelte ich aus der Batter's Box und klopfte mir den Staub aus den Klamotten. »Entspann dich, Will«, hörte ich eine Stimme hinter mir. »Wenn er dich trifft, siehst du hinterher wenigstens besser aus.«

Ich drehte mich um und sah, dass mein bester Freund im On-deck-Kreis wartete, den gelben Aluminiumschläger lässig auf die Schulter gelegt.

»Große Worte von jemandem, der selbst so entstellt ist wie du.«

Das war natürlich gelogen. Sämtliche Mädchen der Schule träumten davon, mit Chris Watkins zusammen zu sein.

Er setzte ein schiefes Grinsen auf. »Je länger du wartest, desto mehr schrumpfen deine Eier.«

»Du bist so ein Vollidiot, Watkins«, zischte ich ihm zu.

»Soll ich dich mal drücken?«

»Leck mich«, grummelte ich und trat wieder in die Batter's Box.

Auch Ralston grinste mich an und weidete sich sichtlich an meiner Todesangst.

*Mach dir deswegen keinen Kopf*, redete ich mir selbst gut zu. *Mach dir keinen Kopf wegen Brad. Mach dir keinen Kopf wegen Coach Aldrich. Denk noch nicht mal an Mia, die heute Abend ganz nebenbei bemerkt unfassbar heiß aussieht.*

Ich blickte zur Tribüne hinüber, entdeckte Mia und spürte, wie meine Wangen und Schläfen zu glühen begannen. Ich wischte diverse unreine Gedanken beiseite, bevor ich mich für den Wurf wappnete. Ich nahm

meine ganze Konzentration zusammen und sah, wie Brad einen Stollen in die rötliche Erde des Pitcher's Mounds hackte. In seiner mächtigen Hand wirkte der Ball nicht größer als ein hart gekochtes Ei. Ich erhaschte einen Blick auf die hässliche, wurmgraue Narbe an seinem Handgelenk. Angeblich hatte er es sich aufgeschlitzt, als er in einem Anfall unkontrollierbarer Wut mit einer Faust sein Zimmerfenster zerschmettert hatte.

Brad grinste immer noch, aber als er auf das Werfermal trat, bildete ich mir ein, dieselbe manische Wut in seinen Augen erkennen zu können.

Ich hob meinen Schläger und blinzelte mir den Schweiß aus den Augen.

Brad blickte zu den Runnern hinüber. Ich wartete ab, den Schläger erhoben, und holte zitternd Luft. Brad begann mit seiner Wurfbewegung. Ich spannte mich an und wappnete mich für den nächsten Fastball gegen meinen Helm.

Er flog kerzengerade auf mich zu.

Ich schwang den Schläger.

Und schmetterte Kurt Fisher – Shortstop und Brads bester Kumpel – einen flachen Ball entgegen. Ich rannte wie ein Irrer los, todsicher, dass ich out war. Ich war zwar schnell, aber Kurt war gebaut wie ein Panzer, mit einer Kanone von einem Arm, und warf so gut wie nie daneben.

Ich blickte nach links, um zu sehen, ob der Ball bereits in Richtung erster Base flog – aber genau das war der Moment, an dem der Abend eine surreale Wendung nahm: Kurt bekam den Ball nicht zu fassen. Er schoss unter seinem Handschuh durch ins Outfield. Es war ein Routinespielzug, den er schon hundertmal gemeistert

hatte. Aber diesmal nicht. Wir punkteten mit zwei Runs und übernahmen die Führung.

Chris lief aufs Feld. Wir befanden uns in der zweiten Hälfte des neunten Innings und lagen mit einem Run vorne, und mit Chris als Pitcher standen unsere Chancen nicht schlecht. Er hatte einen noch besseren Arm als Brad, deshalb war es auch nur noch eine Frage der Zeit, bevor er Brad als ersten Pitcher der Schulmannschaft ablösen würde. Niemand musste es explizit aussprechen, aber wenn Chris Brad bei ihrem teaminternen Duell an diesem Abend schlug – vor den Augen von Coach Aldrich –, dann war es durchaus möglich, dass Chris das kommende Schuljahr in der Mannschaftsaufstellung *vor* Brad rangierte.

Aber Chris steckte in Schwierigkeiten. Nach zwei Outs stand ein gegnerischer Runner an jeder Base, und wir klammerten uns weiter an unsere knappe Ein-Punkt-Führung.

Brad betrat die Batter's Box. Mit seinen 1,93 Meter war er im Vergleich zu uns anderen Jungs ein wahrer Hüne und hatte in dieser Saison schon elf Homeruns hingelegt.

Chris' erster und zweiter Wurf rauschten an der Strike Zone vorbei. Vielleicht machten die erstickende Hitze und der immense Druck auch meinem besten Freund ein kleines bisschen zu schaffen. Ich verließ meine Shortstop-Position und lief zu ihm, um ihn zu beruhigen.

Mit leiser Stimme raunte ich ihm zu: »Warum schwimmen Eichhörnchen auf dem Rücken?«

Er warf mir einen genervten Blick zu. »Was zur Hölle soll das denn jetzt?«

»Warum schwimmen Eichhörnchen auf dem Rücken?«, wiederholte ich.

Sein grimmiges Funkeln verblasste. »Ich weiß, dass du es mir sagen wirst, ob ich es nun hören will oder nicht.«

Ich hob die Augenbrauen und sah ihn auffordernd an.

»Gott«, stöhnte er, zog seine Mütze ab und wischte sich mit dem Unterarm über die Stirn. »Okay, warum schwimmen Eichhörnchen auf dem Rücken?«

»Damit ihre Nüsse trocken bleiben.«

Er schüttelte den Kopf, konnte ein leises Gurren jedoch nicht unterdrücken. »Du bist so ein Idiot, Burgess.«

»Gar nicht. Ich bin einfach nur fasziniert von tierischen Genitalien.«

Er schüttelte immer noch den Kopf, wirkte jedoch ein klein wenig entspannter. »Und? Was würdest du ihm an meiner Stelle servieren?«, wollte Chris wissen.

»Brad wird nicht schwingen. Wirf einfach einen Strike.«

Chris schaute mich mit hochgezogener Augenbraue an. »Und wenn er ihn doch trifft?«

Ich zuckte mit den Schultern. »Dann fang ich ihn.«

Der Schiedsrichter tauchte neben mir auf. »Tauscht ihr zwei hier Kochrezepte aus oder was?«

Ich nickte in Chris' Richtung. »Wir haben uns über das neue Buch von Stephen King unterhalten. Darin geht's um einen Pitcher, der einen Schiedsrichter verfolgt, weil der ständig Fehlentscheidungen trifft.«

»Ziemlich blutig«, warf Chris ein.

Der Schiedsrichter grinste. »Volltrottel. Das Spiel geht weiter.«

Ich nickte, schlug Chris aufmunternd mit meinem Handschuh auf den Rücken und kehrte wieder auf meine Position zurück.

Die nächsten beiden Würfe von Chris waren wahre Raketen, blitzschnelle Fastballs, bei denen Brad nur

zusehen konnte, wie sie an ihm vorbeisausten. Beim dritten Pitch änderte Chris seine Taktik und warf einen langsamen Ball. Brad schwang den Schläger und kippte bei dem Versuch, ihn zu treffen, fast aus den Stollenschuhen.

Dritter Strike.

Wir hatten die Meisterschaft gewonnen.

Chris, ich und der Rest unseres Teams brachen in einen Jubelsturm aus. Es ist ein Wunder, dass keiner von uns in dem Gedränge auf dem Pitcher's Mound erdrückt wurde. Ein paar von den Jungs hoben Chris auf ihre Schultern, verloren jedoch ziemlich schnell das Gleichgewicht, und er landete mit dem Gesicht zuerst im Dreck.

Trotzdem hörte er die ganze Zeit nicht auf zu grinsen.

Genauso wenig wie ich. Dann entdeckte ich Mia und Rebecca, die uns von der anderen Seite des Zauns aus beobachteten. Obwohl ihre Macker gerade die Meisterschaft verloren hatten, applaudierten sie zusammen mit den anderen Zuschauern. Ich wagte es nicht, zu viel in diese Tatsache hineinzuzinterpretieren – Sport kann bei manchen Leuten die seltsamsten Emotionen wecken –, aber ich will auch nicht lügen: Ich fühlte mich deswegen *noch* besser.

Meine gute Laune hielt ungefähr drei Minuten lang an. Ich wollte weiterfeiern, aber ich musste dringend pinkeln. Wenn ich noch länger wie ein Irrer auf dem Pitcher's Mound herumhüpfte, war ein peinlicher Unfall vorprogrammiert – und dann wäre ich nur noch als der Typ bekannt, der seine Blase nicht kontrollieren konnte, und nicht als der Kerl, der den spielentscheidenden Run eingefahren hatte. Ich entfernte mich unauffällig von meinen Teamkollegen, verließ das Spielfeld und eilte zu dem schäbigen Betonklotz hinüber, in dem sich die Toiletten

befanden. Ich riss an der Klinke, aber die verdammte Tür war abgeschlossen. Typisch mein Glück. Ich wollte schon in den angrenzenden Wald rennen, um mich dort zu erleichtern, als ich eine laute Stimme hörte, die mich sämtliche Gedanken ans Wasserlassen vergessen ließ.

Ich blieb stehen und starrte auf die graue Toilettentür. Das verbeulte Metall rostete bereits an mehreren Stellen.

»... dich nicht konzentriert!«, brüllte eine Männerstimme.

Eine gedämpfte Antwort. Ich konnte nur hören, dass die Stimme jünger klang.

»Komm mir nicht so! Du hast es *versaut*, schlicht und ergreifend.«

Eine erneute Antwort, irgendwas von wegen »nervös«.

Ein harsches, kläffendes Lachen. »Willst du, dass ich Mitleid mit dir habe? Du warst nervös, und jetzt fängt in der nächsten Saison statt dir dieser kleine Burgess-Mistkerl als Shortstop an. Gott Allmächtiger.«

Mir krampfte sich der Magen zusammen. Mir wurde klar, *wer* die beiden waren und *warum* diese Auseinandersetzung stattfand. Kurt Fishers Dad – eher ein über-eifriger Drillsergeant als ein Vater – machte seinen Sohn zur Schnecke, weil der einen Fehler gemacht hatte. Als würde sich Kurt deswegen nicht schon mies genug fühlen.

»Es tut mir leid«, murmelte Kurt.

»Mir auch!«, blaffte sein Dad ihn mit scharfer Stimme an. »Es tut mir leid, dass dein Coach mit ansehen musste, wie du alles vergisst, was er dir beigebracht hat. Alles, was *ich* dir beigebracht habe. Verdammt, ich weiß wirklich nicht, warum ich mir überhaupt noch die Mühe mache.«

Kurt erwiderte etwas, das ich nicht verstehen konnte. Dann hörte ich ein Schniefen.

»*Oooh*«, ätzte sein Dad. »Fängst du jetzt an zu heulen? Sicher, das macht die ganze Sache natürlich *viel* besser. Um Himmels willen, wie alt bist du eigentlich?«

Kurt sparte sich eine Antwort. Ich konnte es ihm nicht verübeln. Mir war selbst zum Heulen zumute.

»Reiß dich zusammen«, knurrte sein Dad. Ich hörte ein Klappern in der Toilette, gefolgt von Schritten. »Ich verschwinde von hier, verflucht noch mal.«

Ich rannte in den Wald, bevor Kurt oder sein Dad durch die Tür kam. Ich wollte nicht, dass Kurt wusste, dass ich alles mit angehört hatte. Ich wollte nicht, dass er sich noch schlechter fühlte als ohnehin schon. Es war schon komisch: Er hatte sich mir gegenüber wie ein Arschloch benommen, solange ich zurückdenken konnte, aber erst in diesem Moment begann ich, darüber nachzudenken, warum.

Wenn *ich* so einen Vater gehabt hätte, wäre ich vielleicht auch ein Arschloch. Allerdings hatte ich überhaupt nie einen Vater gehabt, und ausnahmsweise war ich dankbar dafür.

Ich hielt mich ein paar Meter hinter dem Waldrand versteckt und lugte Richtung Toilettentür. Nach einer Weile kam Kurt heraus, dicht gefolgt von seinem Vater. Mr. Fisher sagte kein Wort mehr, sondern funkelte nur wütend den Hinterkopf seines Sohnes an, so als wünschte er sich, Kurt würde einfach tot umfallen. Ich fragte mich, wie traurig er wohl wäre, wenn seinem Sohn tatsächlich etwas zustoßen würde.

Meine Hände zitterten. Ich öffnete den Reißverschluss meiner Baseballhose und pinkelte an einen Ahornbaum.

Ich kam aus dem Wald zurück und fand Chris an unserer Mannschaftsbank. Er packte gerade seinen Schläger und Helm ein. Ich machte den Mund auf, um ihm von der Sache mit Kurt zu erzählen, hielt jedoch inne, als ich leise Schritte zu meiner Linken hörte.

Mia und Rebecca.

Im vereinten Licht des weichen Mondscheins und der grellen Stadionscheinwerfer über uns glänzte Mias in Spitzen abstehendes Haar noch schimmernder als sonst, und ihre atemberaubend blauen Augen wirkten beinahe katzenartig. Sie trug ein leuchtend blaues Tanktop, das einen Streifen brauner Haut über ihren Jeansshorts erkennen ließ. Obwohl man ihre engen Klamotten nicht als *extrem* knapp bezeichnen konnte, verbargen sie auch nicht allzu viel.

Nicht dass ich mich darüber beschwert hätte.

Außerdem trug Mia rosa Flip-Flops. Mir fiel auf, dass ihre Zehennägel im Blauton ihrer Augen lackiert waren. Ich fragte mich, ob dies zu den Dingen gehörte, die Mädchen nun mal so machten. Alles, was ich über das Verhalten von Frauen wusste, kam ausschließlich von meiner Mom – die sich nie irgendwelche Mühe machte, was ihr Aussehen betraf –, von meiner sechsjährigen Schwester – die noch zu klein war, um überhaupt irgendwas zu wissen – und aus dem Internet, das ich nur bei Chris zu Hause nutzen konnte. Ich schätze, ich muss nicht erst noch erwähnen, dass Mädchen ein einziges Rätsel für mich waren.

Rebecca schenkte Chris ein strahlendes Lächeln. Obwohl ich schon immer wie besessen von Mia gewesen war, verstand ich vollkommen, warum er unbedingt mit Brad Ralstons kleiner Schwester ausgehen wollte. Sie hatte

langes blondes Haar und hellblaue Augen, und auch wenn sie nicht so viel Haut zur Schau stellte wie Mia, hatte sie definitiv eine tolle Figur.

»Tut's weh?«, fragte Rebecca mich, aber weil ich von Mias Anblick wie hypnotisiert war, brauchte ich eine Sekunde, um zu begreifen, was sie damit meinte.

Ich machte auf cool. »So hart wirft Brad auch wieder nicht.«

»Von wegen, verdammt«, widersprach mir Chris. »Der Coach hat ihn dieses Frühjahr mit 137 km/h gemessen.«

Rebecca neigte den Kopf zur Seite. »Ich wette, dein Fastball ist besser.«

Chris lief knallrot an. Ich unterdrückte den Drang, ihn auszulachen. Obwohl Chris ständig haufenweise Mädchen nachliefen, war Rebecca die Einzige, nach der er regelrecht schmachtete. Ich war nicht daran gewöhnt, ihn so schüchtern zu sehen. Trotzdem nahm ich mir vor, ihn deswegen später noch ordentlich aufzuziehen.

Mia ging einen Schritt auf mich zu. »Geht's dir wirklich gut? Ich hab echt gedacht, ich hätte bei einem der Würfe gehört, wie deine Rippen brechen.«

Jetzt war ich derjenige, der verlegen war. Meine Kehle fühlte sich so trocken an, dass ich ein Husten kaum unterdrücken konnte, aber ich brachte gerade noch hervor: »Das hab ich doch locker weggesteckt.«

Einer ihrer Mundwinkel wanderte nach oben. »Weil du so ein großer harter Mann bist?«

Chris lachte spöttisch. »Will hat ja noch nicht mal Achselhaare.«

Ich funkelte ihn wütend an, aber leider wollte mir keine gute Retourkutsche einfallen. Die Wahrheit war: Er hatte recht. Ich *hatte* noch keine Achselhaare.

Vielleicht spürte Rebecca meine Verlegenheit, denn sie fragte: »Was macht Peach?«

»Nervt ohne Ende«, antwortete ich.

»Sei nett zu ihr.«

»Machst du Witze?«, warf Chris ein. »Will ist praktisch ihr Dad.«

Ich verlagerte unbehaglich das Gewicht von einem Bein aufs andere, aber Rebecca schenkte mir ein mitfühlendes Lächeln. Sie erkundigte sich immer nach meiner kleinen Schwester. Wahrscheinlich weil Rebecca ein gutes Herz hatte. Allerdings gab es möglicherweise auch noch einen anderen Grund dafür, über den ich lieber nicht nachdenken wollte. Einen Moment lang fragte ich mich, welchen Schmerz Rebecca wohl immer noch tief in sich trug ...

»Wisst ihr«, fügte sie dann hinzu, »ihr zwei macht mir das Leben echt zur Hölle, weil ihr heute Abend gewonnen habt.«

»Denkst du, Brad wird so richtig mies gelaunt sein, wenn du nach Hause kommst?«, fragte Chris.

»Wer soll da schon den Unterschied erkennen?«, scherzte ich. »Ist er nicht immer mies gelaunt?«

»Nicht immer«, erwiderte Mia.

Mein Innerstes krampfte sich zusammen und ich starrte niedergeschlagen auf das leere Baseballfeld. Warum musste Mia ausgerechnet mit Brad zusammen sein?

Rebecca legte die Stirn in Falten. »Er wird so tun, als wäre es meine Schuld, dass er verloren hat. Und er wird mich wahrscheinlich dafür anbrüllen, dass ich mich mit euch beiden unterhalten habe.«

»Wie verkräftet Kurt das Ganze?«, fragte Chris Rebecca.

»Was zur Hölle interessiert dich das?«, blaffte ihn eine Stimme an.

Wir drehten uns beinahe synchron um und sahen Kurt Fisher, der mit Brad Ralston im Schlepptau auf uns zukam. *O verflucht.*

Sie trugen jeder einen teuren Baseballrucksack, aus dem ihr Helm, Schläger und die Handschuhe kreuz und quer herausragten.

Kurt hatte seine Mütze abgenommen und sein kurzes, eckig geschorenes schwarzes Haar schimmerte im Schein der Flutlichter. Brad trug seine grüne Kappe verkehrt herum.

Sie sahen beide absolut mörderisch aus.

»Mom und Dad warten auf dich«, sagte Brad.

»Wir wollten nur kurz Hallo sagen«, erwiderte Rebecca.

Brad zeigte mit dem Daumen Richtung Parkplatz.  
»Schwingt endlich eure Hintern.«

Die Worte kamen aus meinem Mund, bevor ich selbst wusste, was passierte. »Rede nicht so mit ihnen.«

»Ja«, sprang Mia mir bei und ihre blauen Augen leuchteten. »Rede nicht so mit uns.«

»Was ist mit dir los?«, schnauzte Kurt Rebecca an. Seine Augen waren vom Heulen noch ganz rot, aber für Rebecca sah es todsicher aus, als wäre er stinkwütend. »Schon mal was von Loyalität gehört?«

Rebecca warf ihm einen ungläubigen Blick zu. »Loyalität? Hier geht's nicht um Leben oder Tod, Kurt. Es war nur ein Baseballspiel, um Himmels willen.«

»Coach Aldrich war da«, brüllte Kurt sie beinahe an und erinnerte mich sofort an seinen Dad, der vorhin auf der Toilette fast genau denselben Tonfall benutzt hatte, nur noch barscher und grollender. Kurt zeigte mit dem Finger auf Rebecca. »Und sag mir jetzt ja nicht, dass das keine Rolle spielt.«

»Hey, schon okay«, sagte ich zu Mia. »Ihr solltet jetzt wahrscheinlich lieber gehen.«

Sie richtete ihren entschlossenen Blick auf mich. »Ich gehe, wenn ich so weit bin.«

Kurt machte einen Schritt auf mich zu. »Glaubst du, nur weil du heute Abend das Glück auf deiner Seite hattest, kannst du unseren Freundinnen sagen, was sie tun sollen?«

Ich hob beschwichtigend die Hände. »Ich hab damit nicht gemeint ...«

Kurt schubste mich. Sehr unsanft.

Obwohl Chris und ich in diesem Winter angefangen hatten, Gewichte zu stemmen, waren Kurts Muskeln doppelt so dick wie unsere. Ich flog förmlich rückwärts und konnte nur mit Mühe verhindern, dass ich ausgestreckt im Gras landete. Rebecca baute sich vor Kurt auf und schlug ihn auf die Brust. »Lass es nicht an ihm aus.«

»Ich sage das nur noch *einmal*«, drohte Brad mit tiefer, gefährlicher Stimme. »Steigt. In. Den. Wagen.«

Doch Mia behauptete sich gegen ihn. »Wir sind nicht euer Eigentum.«

»Es ist, weil wir verloren haben, stimmt's?«, fragte Kurt. »Ihr rennt jedem nach, solange er nur in der siegreichen Mannschaft ist.«

Rebecca schoss ihm einen wütenden Blick zu. »Das hat nicht das Geringste damit zu tun, und das weißt du auch. Also hör auf, dich so dämlich aufzuführen.«

Brad stieß Rebecca gegen die Schulter. Nicht besonders fest, aber fester, als ein Typ ein Mädchen stoßen sollte, selbst wenn er ihr Bruder war.

»Jetzt halt mal die Luft an«, begann Chris, aber Kurt versperrte ihm den Weg und baute sich direkt vor ihm auf.

»Gott, Watkins. Ich kann wirklich nicht fassen, dass du immer noch mit Burgess abhängst«, sagte Kurt. »Wenn du nicht aufpasst, musst du deine Klamotten demnächst auch auf dem Wohltätigkeitsbasar kaufen.«

»Halt die Klappe, Kurt«, zischte Rebecca, die Lippen zu einer dünnen weißen Linie verzogen. Auch Mia sah aus, als würde sie Kurt am liebsten einen Schlag auf die Nase verpassen.

Aber Kurt ließ sich nicht stoppen. Er gestikulierte wild in meine Richtung. »Hast du Burgess diese Schuhe geliehen, Watkins? Ich weiß, dass er zu arm ist, um sie sich selbst leisten zu können.«

Ich ballte die Fäuste. Mein ganzer Körper vibrierte vor Zorn.

*Denk an Kurts Dad, ermahnte ich mich selbst. Du wärst auch in mieser Stimmung, wenn du gerade von dem Menschen niedergemacht worden wärst, der dich eigentlich am meisten unterstützen sollte.*

Brad betrachtete mich von oben bis unten, seine Augen so kalt wie der Tod. »Sauer, Burgess? Ich wäre auch wütend, wenn ich 'nen Junkie zur Mutter hätte.«

Ich vergaß völlig, wie riesig Brad war – und wie stark. Ich stürmte auf ihn los.

Aber Mia war schneller. Sie krallte die Hände in Brads grünes Baseballtrikot und versuchte, ihn zu schütteln, aber er war einfach zu groß. Er lachte sie nur aus.

Wir alle wirbelten herum, als eine Autohupe blökte.

Rebeccas Eltern. Die Straße verlief direkt am Baseballplatz entlang und die beiden saßen bei laufendem Motor in ihrem weißen BMW, vielleicht 20 Meter entfernt. Rebeccas Mom ließ das Fenster herunter und rief den Mädchen zu, dass sie endlich einsteigen sollten.

Mia ließ Brad los, aber ich konnte sehen, dass es sie einige Überwindung kostete. Rebecca sah fast genauso wütend aus wie Mia. Sie funkelte ihren Bruder finster an. »Ihr zwei lasst Will und Chris in Ruhe.«

»Keine Sorge«, erwiderte Brad mit falscher Ausgelassenheit. »Wir wollen mit den beiden nur ein bisschen ihren Sieg feiern, stimmt's, Kurt?«

Kurt zuckte mit den Schultern. »Sicher.«

Die Autohupe ertönte erneut, dröhnte dreimal in schneller Folge.

»Komm schon«, sagte Rebecca. »Ich will keinen Hausarrest kriegen.« Sie warf Chris einen Blick zu. »Tut mir leid, dass mein Bruder so ein Idiot ist.«

Sie setzte sich in Bewegung und Mia folgte ihr schließlich, nachdem ihr Blick noch lange auf mir verharret hatte. Stirnrunzelnd sah ich zu, wie sie in die Nacht davonfuhren.

Kurt schlug Brad mit dem Handrücken auf die Brust. »Schau dir das an. Burgess und Watkins müssen sich von Mädchen beschützen lassen. Was wollt ihr zwei jetzt machen, hä?«

»Wir müssen uns von niemandem ...«, begann ich, aber Chris unterbrach mich.

»Wir können uns gerne gleich hier mit euch prügeln.«

Ich starrte Chris nur an. Ich dachte, ich hätte mich verhöhrt. Er wirkte jedoch kein bisschen verängstigt. Er wirkte überaus kampfeslustig.

»Ausgezeichnet«, erwiderte Brad, aber Kurt war derjenige, der ein paar Schritte vorwärts machte und aussah, als würde er Chris gleich den Kopf von den Schultern hauen.

»Du musst nicht beweisen, wie taff du bist«, sagte ich.

Kurt erstarrte. »Was zur Hölle soll das denn heißen?«  
Ich holte tief Luft. »Ich wollte vorhin auf die Toilette.«  
Er drehte sich zu mir um und funkelte mich mit zusammengekniffenen Augen an. »Na und?«

»Willst du wirklich, dass ich es laut ausspreche?«

Ich konnte die Zweifel in seinem Blick erkennen. »Du weißt gar nichts«, brummte er.

Ich machte den Mund auf, aber die Erinnerung an die herablassende Stimme seines Vaters ließ mich innehalten. Kurt war ein Volltrottel, aber er war nicht als Volltrottel *geboren* worden. Sein Dad hatte ihn durch jahrelanges Intensivtraining erst in einen verwandelt. Ich wollte ihn nicht demütigen, aber was konnte ich sonst sagen, um die Situation zu entschärfen? Genau wie Kurt sah auch Brad aus, als würde er unsere Knochen am liebsten zu feinem Pulver zermalmen.

Brad lächelte seinen Kumpel unsicher an. »Wovon redet dieser Blödmann?«

Schweigend betrachtete mich Kurt abschätzend. Ich konnte Chris' Verwirrung förmlich spüren, die wie in Wellen zu mir zu wabern schien, wagte es jedoch nicht, die Augen von Kurt abzuwenden. Wenn ich ihn mit meinem Blick niederzwingen konnte, würde er mir vielleicht glauben, dass ich den Zwischenfall mit seinem Vater wirklich mit angehört hatte. Vielleicht würde er dann erkennen, dass ich ehrlich mit ihm fühlte.

Sämtliche Wut schien aus ihm zu weichen und er senkte den Blick auf das taunasse Gras. Ich schaute zu Brad hinüber, der seinen Freund verdutzt anstarrte.

Dann schüttelte Brad seinen Rucksack ab und schoss mit erhobenen Fäusten auf mich los.

»Da seid ihr zwei ja!«, rief eine Frauenstimme.

Brad bremste sich und ließ die geballte Faust an seiner Seite hinabsinken.

Ich drehte mich um und sah Chris' Mom, die von der Straße auf uns zumarschierte, die Arme trotz der klebrigen Schwüle des Abends vor der Brust verschränkt. Genau wie mein bester Freund hatte sie strohblondes Haar und ein ansteckendes Lächeln. Ich hatte mich noch nie so gefreut, sie zu sehen.

Brad grunzte: »Ist schon das zweite Mal, dass ihr von irgendwelchen Eltern gerettet werdet.«

»Wir müssen nicht gerettet werden«, verteidigte uns Chris.

»Chris?«, fragte seine Mom. »Soll ich deinen Vater holen?« Sie nickte in Brads und Kurts Richtung. »Oder einen von *ihren* Vätern?«

*Klar*, dachte ich. *Weil das auch helfen würde.*

»Komm schon«, grummelte Kurt. »Ich hab genug von diesem Burgess-Gestank.«

Er entfernte sich, ohne sich noch einmal umzublicken.

Brad blieb noch einen Moment lang stehen, sein Blick starr auf mich gerichtet. »Wenn ich dich noch mal dabei erwische, wie du mit meiner Freundin quatschst, dann werde ich dir noch viel mehr wehtun als heute Abend.«

Wie zur Antwort spürte ich ein scharfes Stechen in meiner Rippengegend. Brads Würfe waren *wirklich* verflucht hart, verdammt.

Chris' Mom betrachtete Brad mit hochgezogenen Augenbrauen. »Willst du, dass ich deinen Eltern erzähle, dass du andere Leute bedrohst?«

Brad gab ein verächtliches Schnauben von sich. »Sie können tun, was immer Sie wollen, Mrs. Watkins.« Er zwinkerte mir zu. »Bis bald.«

Und damit verschwand er zum Parkplatz und Kurts rotem Pick-up.

»Schlechte Verlierer«, befand Chris' Mom und bedachte uns mit einem Lächeln. »In Ordnung, Jungs, ab nach Hause. Und herzlichen Glückwunsch, übrigens.«

»Danke«, sagte ich, obwohl mir nicht mehr sonderlich nach Feiern zumute war.

Chris und seine Mom entfernten sich in Richtung Straße, wo ihr glänzend schwarzer Escalade parkte. Chris' Mutter blieb stehen und rief mir zu: »Komm schon, Will. Deine Mom will bestimmt auch alles über das Spiel hören.«

*'nen schönen Scheiß will sie hören, dachte ich. Sie ist garantiert wieder komatös. Wenn Mom irgendein Interesse an dem Spiel gehabt hätte, wäre sie hergekommen.*

Aber natürlich sagte ich das nicht. Ich sagte gar nichts mehr, während Chris' Mom mich nach Hause fuhr. Rückblickend glaube ich ohnehin nicht, dass Worte irgendeine Rolle gespielt hätten.

Fast alle, mit denen ich mich an diesem Abend unterhielt, waren am Ende sowieso tot.